

# Der Wandel der Muster – Der Wandel im Umgang mit den Mustern

## Kommunikationskultur im institutionellen Sprachgebrauch der DDR am Beispiel von Losungen

### Abstract

Sprachwandel (auch Musterwandel) und damit die Entwicklung von Kommunikationskultur hängen (auch) davon ab, welche Handlungsfreiräume dem Individuum gesellschaftlich zugestanden werden. Am Beispiel der Losungen, die während und nach der „Wende“ in der DDR entstanden sind, will ich untersuchen, wieweit nunmehr vorhandene Freiräume genutzt und Muster verändert werden.

Linguistic change (including the change of patterns) and thus the development of modes of communication are (also) dependent on the extent of the freedom which individuals are allowed in society. The example of the slogans which were created during and after the revolutionary changes in the GDR is used to study the extent to which existing freedoms are used and patterns are changed.

### 1. Sprachwandel – Prozeß zwischen Muster und Freiraum

Mein Vorhaben ist, zu zeigen, daß und wie sich die Erweiterung gesellschaftlich gewährter bzw. genommener Freiräume für kommunikatives Handeln auf das kommunikative Handeln und dessen Wandel auswirkt. Und ich will prüfen, ob dies als eine Chance für die Erhöhung des Niveaus an Kommunikationskultur im institutionellen Sprachgebrauch angesehen werden kann.<sup>1</sup>

Mein Ausgangspunkt sind folgende Überlegungen:

– Geht man über den traditionellen Begriff von Sprachkultur hinaus und faßt Kommunikationskultur als Kultur des Umgangs mit der Sprache, so schließt dies das Phänomen des Sprachwandels zwangsläufig ein; denn Sprachwandel

.....  
<sup>1</sup> Der Aufsatz ist im wesentlichen im Januar 1990 geschrieben worden und hält den damaligen Sprach- und Kommunikationszustand fest. Auch wenn die Beschreibung dieses Zustandes mittlerweile anders ausfallen müßte, bleiben die Schlußfolgerungen weiter gültig.

ist zu verstehen als veränderter Gebrauch von Sprache unter veränderten Gebrauchsbedingungen.

– Sprachwandel und damit Entwicklung von Kommunikationskultur hängen (auch) davon ab, welche Handlungsfreiräume das Individuum hat, wie es seine Handlungsfreiräume beurteilt und wieweit es demzufolge seine Kreativität in den Prozeß kommunikativen Handelns einbringt. Das Verhältnis von Muster und Freiraum ist also in Betracht zu ziehen.

– Der Schnitt, den ich durch die gegenwärtige Entwicklung im Bereich des institutionellen Sprechens in der DDR mache, zeigt bei aller Vorläufigkeit folgendes Bild: Individuen erkennen, daß sie größere Freiheiten auch im kommunikativen Verhalten haben, sie nutzen Muster kreativer und entwickeln neue Muster: ein Schub in der Entwicklung von Kommunikationskultur also?

Ob es so ist, wird im folgenden zu erörtern und an Beispielen des Textmusters Lösungen nachzuweisen sein.

## **2. Freiräume kommunikativen Handelns – eine Bedingung für Textmusterwandel**

Für den Gedanken, Kommunikationskultur als Phänomen des Wandels/im Wandel zu sehen, spricht einiges. Ein Argument findet man bei Techtmeier u. a. (1984, S. 389), die feststellen, daß die „Geschichte der Sprachkultur im Grunde die Geschichte der Entwicklung des Sprachbewußtseins einer Sprach- und/oder Kommunikationsgemeinschaft“ sei. Tatsächlich existiert Kommunikationskultur in der Vorstellung der Sprachteilnehmer immer in Verbindung mit der Vorstellung von Wandel, im Vergleich mit früheren Sprachzuständen, die freilich oft unkritisch als die bewahrenswerten, besseren angesehen werden. Das Prinzip des Wandels gilt auch für die Muster. Muster entwickeln und verändern sich. Es ist daher unerläßlich, daß der Linguist Musterwandel beobachtet, kommentiert, erklärt und dem Sprachteilnehmer bewußt macht. Vor allem muß bewußt gemacht werden, daß es im Bereich sozialer Normen, zu denen die Muster gehören, immer Vagheiten, Übergänge, Defizite, d. h. Freiräume gibt. Nur dann kann der Sprachteilnehmer Unsicherheit überwinden und Freiräume nutzen, wenn er sich dieser Freiheit bewußt ist. Zur gesellschaftlichen Vorstellung von Kommunikationskultur sollte gehören, daß kommunikatives Verhalten über Normbefolgen hinaus individuelles, problem-

lösendes, kreatives Handeln notwendigerweise einschließt. Es scheint mir eine Untersuchung wert, zu erfahren, wieweit im Verständnis von Kommunikationskultur und im realen Zustand von Kommunikationskultur das Individuum, das individuelle Umgehen mit Mustern tatsächlich eine Rolle spielt. Ich will dies am Beispiel der Textsorte 'Losungen' für die Sprachgemeinschaft der DDR, wie sie sich im Herbst 1989 und Winter 1990 darstellte, untersuchen.

Die Untersuchung von Textmusterwandel ist für das Anliegen, den Zusammenhang von sprachlichen Veränderungen und Freiräumen kommunikativen Handelns zu zeigen, gut geeignet. Deshalb, weil am Wandel der Textmuster besonders deutlich wird, daß „Sprachwandelprozesse in pragmatische Verwendungskontexte situiert“<sup>2</sup> sind, daß also externe Faktoren auf den Sprachwandel Einfluß haben. Ich beziehe mich auf die Vorstellung von Textsortenwandel, wie sie Schank (1984) entwickelt: 'Mikrowandel' als Wandel einzelner sprachlicher Elemente kann im 'Textsortenwandel' miteingefügt werden. 'Makrowandel' gilt als kumulativer Wandel im Mikro- und Textsortenbereich unter bestimmten textexternen Bedingungen. Eine Aussicht auf Makrowandel ist in der DDR heute gegeben.

Unter den – äußerst vielfältigen – externen Faktoren für Textmusterwandel<sup>3</sup>, scheint mir einer hervorhebenswert und faßbar zu sein: das „Handeln-Können“, wie es von Polenz (1980, S. 37) nennt. Sprachwandel ist „Wandel im menschlichen Handeln und Handeln-Können“. Es gibt offensichtlich einen gesellschaftlichen Konsens oder – je nachdem – eine gesellschaftliche Verordnung bezüglich der Freiheiten, die sich Sprachteilnehmer im kommunikativen Handeln nehmen dürfen.<sup>4</sup> Um die Kommunikationskultur einer Sprachgemeinschaft zu erfassen, sind daher folgende Fragen angebracht: Wie streng sind bestimmte Text- und Stilmuster vorgegeben? Wieweit gehört es zum Muster, daß gespielt und abgewandelt werden darf? Wieweit sind Spiel und Abwandlung/Mischung selbst zum Muster geworden (vgl. Werbung)? Wieweit hat eine Sprachgemeinschaft das Gefühl, daß sie sich individuell verhalten darf? Mit einem Wort und um mit Eco (1987, S. 215) zu sprechen, wieweit gehört es zum Normalen, daß eine „von Regeln beherrschte Kreativität“ in eine „die Regeln verändernde Kreativität“<sup>5</sup> umschlagen kann. Ein

.....  
<sup>2</sup> Schank (1984, S. 761).

<sup>3</sup> Ich beziehe mich bei dem Gebrauch des Terminus 'Textmuster' auf die Terminologie von Sandig (1986).

<sup>4</sup> Vgl. zum Gebrauch von Sprache in Institutionen Ehlich und Rehbein (1980).

<sup>5</sup> Vgl. Lerchner (1989).

solcher Umschlag könnte zu einer Regelveränderung führen, die Textmusterwandel, ja Makrowandel bewirkt.

Die Untersuchung von Textmusterwandel schließt die von Stilmusterwandel im Sinne der Veränderung von Textsortenstilen nach Schank (1984, S. 762) ein; das Zusammenspiel von Musterbefolgen und Individualisieren bei der Stilbildung kann Triebfeder für Veränderungen im Stil- und Textmusterbereich sein. Anders gesagt: Individuelle Stilleistungen im Sinne von gewollten Abweichungen von Mustern können musterbildend wirken.<sup>6</sup>

Ein solcher Prozeß: die Änderung von Stilmustern als Änderung von Mikromustern bis hin zu Textmusteränderung ist gegenwärtig in der DDR zu beobachten. Die Veränderung von Stilmustern modifiziert gewiß auch die Vorstellung davon, was gegenwärtig in der DDR als Kommunikationskultur zu fassen ist.

Kommunikationskultur und mit ihr das Stilistische sind nicht auf sprachliche Phänomene beschränkt, sondern in eine Kultur der Zeichen schlechthin eingebettet. Der Aufwand sprachlicher Art kann durch Aufwand nichtsprachlicher Art ergänzt oder gar ersetzt werden. Diese Möglichkeit wird im Kontext der Losungen auch genutzt (Typographie, Bilder, Symbole, Gegenstände). Wenn ich solche Erscheinungen im folgenden einbeziehe, so stütze ich mich auf Sandigs Feststellung (1977, S. 6), daß zum Stil auch „Konventionen der graphischen Realisierung“ gehören, und auf Lerchners Hinweis (1980, S. 91), daß „dem Stilistischen und dies traditionell seit alters auch nichtbedeutungstragende (z. B. phonostilistische), sprachbegleitende (paralinguistische) und extralinguistische (semiotische) Merkmale und Erscheinungen zugeordnet werden bzw. zugerechnet werden können.

Mit den Kategorien 'Text- und Stilmusterwandel', 'Freiräume für kommunikatives Handeln' bzw. 'Handlungsmöglichkeiten', 'Regeln verändernde Kreativität' und 'Stil als semiotische Qualität' liegt das Instrumentarium bereit, mit dem ich an die Analyse von Losungstexten im Wandel des Textmusters 'Losung' herangehen kann.

.....  
<sup>6</sup> Assmanns Beschreibung von 'opting out' (1986), Ecos Vorstellung von 'Regeln verändernder Kreativität' (1987), Sandigs Begriff der 'Unikalität' (1986), Dittgens Vorstellung vom 'Abweichen' (1989) müssen alle – konsequent weitergedacht – zu dem Schluß führen, daß individuelle Leistungen im Sinne vom gewollten Abheben von Mustern musterbildend wirken können.

<sup>7</sup> Von Ehlich und Rehbein (1980) bereitgestellter Terminus für Freiräume im Bereich der Texte des institutionellen Verkehrs.

### 3. Der Wandel des Textmusters 'Losungen' während und nach der „Wende“

Selbstverständlich kann ich im Rahmen dieser Arbeit Analyseergebnisse nur begrenzt und zudem nur als vorläufig vorstellen.

*Vorläufig* deshalb, weil ich – mich mitten in den Veränderungen befindend – möglicherweise nicht die nötige Distanz habe.

*Vorläufig* auch deshalb, weil die Entwicklung noch im Gange ist und niemand genau wissen kann, wie sie weiter verlaufen wird.

*Begrenzt* deshalb, weil das Material, das nur Ausschnitte aus der Leipziger Demonstrationskultur erfaßt, notwendigerweise lückenhaft sein muß und weil ich eine einzige Textsorte vorführe.

*Nicht vorläufig* ist das Mitzuteilende aber insofern, als der Bereich des institutionellen Sprechens in der DDR schon seit langem von mir beobachtet und analysiert wird, auch in der Zusammenarbeit mit Studenten, so daß mir begründete Urteile und genaue Beobachtungen zur Verfügung stehen.

Unter 'institutionellem Sprachgebrauch' ist eine sozial definierte Kategorie zu verstehen. Sie entspricht dem, was Ehlich und Rehbein (1980) mit „Sprache in Institutionen“ bezeichnen. Im Falle der Texte, die ich betrachte, der Losungen also, handelt es sich um die Institution 'Politik'. „Institutionen sind“ nach Ehlich und Rehbein (1980, S. 338) „Formen des gesellschaftlichen Verkehrs zur Bearbeitung gesellschaftlicher Zwecke ... Welche Formen des sprachlichen Handelns /sich/ im einzelnen ausbilden, ist sowohl nach den aktuellen Zwecken wie nach der jeweiligen Geschichte der Institution unterschiedlich“. Ich übernehme Ehlichs und Rehbeins Einteilung der Aktanten institutionellen Sprechens in zwei Hauptgruppen: 'das Personal' oder die 'Agenten der Institution' und deren 'Klienten' und gehe wie sie (1980, S. 343) davon aus, daß die Aktanten „weitgehend regulierte und durch die Institution als Handlungsraum determinierte Handlungsmöglichkeiten“ haben.

Der bisherige institutionelle Sprachgebrauch in der DDR war durch sehr enge Handlungsmöglichkeiten gekennzeichnet. Die Rolle der Form wurde in zweierlei Hinsicht vernachlässigt: Zum einen wurde die Tatsache, daß die Form notwendiger Rahmen und Hintergrund für individuelles Verhalten ist, verdrängt. Das reizvolle Wechselspiel zwischen formelhaft Vorgegebenem und individuellem Ausfüllen war der Ausnahmefall. Die Schablone trat an dessen

Stelle, selbst dort, wo Freiräume blieben. Zum anderen ging das Wissen darum, daß Formulativ-Stilistisches der Herstellung und Gestaltung sozialer Beziehungen dienen kann, verloren. So wurde der Bereich der Höflichkeitsformen z. B. in der Anrede beträchtlich reduziert. Die rituelle Nennung aller Titel im offiziellen Gebrauch war Pflicht, Formenreichtum außerhalb dieser Pflicht ging verloren. So blieb z. B. als Anrede der Studenten für ihre Professorin im Schriftlichen fast nur *Werte Prof. Schmidt* übrig. Alle anderen Möglichkeiten wurden nicht mehr genutzt, wie etwa *Sehr geehrte Frau Professor Schmidt*, *Sehr verehrte Frau Professor Schmidt*, *Liebe Frau Professor Schmidt*, *Sehr verehrte, liebe Frau Professor Schmidt*, *Sehr verehrte Frau Schmidt* usw. Differenzierungsmöglichkeiten gingen so verloren. Es wird deutlich, daß sprachkulturelles Verhalten – vgl. Lerchner (1986, S. 17) – „nur in kommunikativen Bezügen zur Kultur einer Gesellschaft in allen ihren Äußerungsformen“ erfaßt werden kann. Verfall der Beziehungen und Verfall der Mittel der Beziehungsgestaltung, der Form also, gehen zusammen.

Freilich ging das Gefühl für das Verhältnis von Form als dem Vorgegebenem und Freiheit im Umgang mit dem Vorgegebenen nie gänzlich verloren. Das Spiel mit den Formen wurde dort betrieben, wo Handlungsmöglichkeiten gegeben waren, im privaten Bereich. Daß das Gefühl für Freiräume und die Fähigkeit zur kreativen Entfaltung geblieben ist, zeigen unter anderem die Text- und Stilmusterwandlungen, wie sie sich gegenwärtig vollziehen. Das soll an der Textsorte der Losungen vorgeführt werden. Andere Textsorten wie Aushänge/Aushangtexte, Flugblätter, Diskussionsreden, Gespräche, Plakate, Inserate usw. böten sich ebenfalls an.

In der Kommunikationsgeschichte der DDR sind Losungen öffentliche Aufrufe mit der dominierenden Sprachhandlung AUFFORDERN. Ihr Inhalt ist politischer Art. Es handelt sich in der Regel um Ein-Satz-Texte, in wenigen Fällen auch um kurze Mehr-Satz-Texte, oft elliptisch realisiert. Satzzeichen wie Gedankenstriche, Ausrufezeichen spielen eine wichtige Rolle für die „Spruchband-Syntax“ dieser Texte, wie sie Hellmann (1978) nennt. Der Wortschatz enthält Schlagwörter und stark verallgemeinernden Wortschatz, nach Klaus (1971, S. 139) „traditionell hochaggregierte Symbole“. Der Wortschatz ist üblicherweise hochsprachlich.

Im folgenden soll diese tradierte Lösungsform mit Losungen, die seit dem Herbst 1989 entstanden sind, verglichen werden. Das Textmaterial umfaßt die 49 Losungen, die – wie alljährlich – auch 1989 im Neuen Deutschland (6.4.1989) als „Losungen des Zentralkomitees der SED zum 1. Mai 1989“

vorgegeben wurden. Es enthält außerdem 65 Losungen vom Herbst 1989 (undatiert: Beginn der „Wende“), 122 Losungen vom 23.10.1989 und 106 vom 15.1.1990, Losungen, die auf Demonstrationen gezeigt, gesprochen oder gesungen wurden. Z. T. enthält das Material die Angaben mündlich (m) oder schriftlich (s).<sup>8</sup> Es sollen nun die beiden Textmuster – man kann mit Recht von zwei verschiedenen Mustern vor und nach der „Wende“ sprechen<sup>9</sup> – erklärt werden. Vor der „Wende“ wurden die Losungen von Instanzen vorgegeben. Eigene Losungen zu tragen, war verboten, sie wurden weggerissen. So ist es mit der Losung *Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden*, die Rosa Luxemburg zitiert, im Januar 1988 geschehen. Ebenso geschah es mit der Losung *Keiner hat ein Monopol auf Wahrheit* der Leipziger Hochschule für Graphik und Buchkunst am 1. Mai 1989 und mit der auf dem Kirchentag 1989 in Leipzig getragenen Losung, die nur das Wort *Demokratie* auf Deutsch und in chinesischen Schriftzeichen zeigte. Und schließlich auch mit der Losung, die über die Bildschirme ging: *Reisefreiheit statt Massenflucht* vor der Leipziger Nikolaikirche am 4.9.1989.

Nach der „Wende“ sind die Losungen Äußerungen von einzelnen oder von Gruppen, die individuelle Meinungen ausdrückend, oft spontan gebildet, Freiräume des kommunikativen Handelns nutzen.

## 4. Beschreibung der Textmuster

### 4.1 Aktanten-Verhältnis

Die Aktanten der Mai-Losungen sind die SED und die Regierung. Die Klienten sind das Volk. Wir haben es demnach mit einer asymmetrischen, von oben nach unten gerichteten Adressatenbeziehung zu tun. Die hier betrachteten Losungen zum 1. Mai (vgl. Anhang) werden von den Sprechern auf Tribünen über Lautsprecher zum vorbeilaufenden Volk gesprochen. Zum Teil trugen die Vorbeilaufenden die an sie als das Volk gerichteten Mahnungen aber auf Transparenten auch selbst mit (Bsp. 23-37).<sup>10</sup>

.....  
<sup>8</sup> Die Sammlung der Wende-Losungen verdanke ich Jakob Fix, der diese heikle Aufgabe – man machte sich ja beim Aufschreiben verdächtig – mit Verständnis und Genauigkeit ausgeführt hat.

<sup>9</sup> Ich werde sie der Einfachheit halber Mai-Losungen und Wende-Losungen nennen.

<sup>10</sup> Es gibt auch andere Losungstypen, z. B. solche, die von kleineren Institutionen (Betrieben, Schulen) für weniger zentrale Anliegen selbst verfaßt werden durften/mußten. Diese muß ich, da mir eine Sammlung solcher Losungen nicht zur Verfügung steht, unberücksichtigt lassen.

Die Aktanten der neuen Losungen sind das Volk als Individuen und freiwillig gebildete Gruppen. Die Klienten sind entweder andere Individuen oder entsprechende Gruppen, alle Demonstranten innerhalb einer neuen Art von Kommunikationsgemeinschaft, dem Demonstrationszug. Sie befinden sich dann in einer symmetrischen Adressatenbeziehung. Oder die Klienten sind Partei und Regierung einschließlich ihrer Apparate. Vor allem ist der Staatssicherheitsdienst angesprochen. Hier findet man ein asymmetrisches Adressatenverhältnis, von unten (ehemals unten?) nach oben, also eine wirkliche Umkehrung der Adressatenbeziehungen im Vergleich zu den Vortexten vom 1. Mai.

Beispiele für symmetrische Beziehungen:

*Wir sind das Volk!* (m/s)

*Schließ dich an!* (m)

*Laßt uns selbst entscheiden, wer uns soll leiten* (s)

Beispiele für asymmetrische Beziehungen:

*Stasi in die Volkswirtschaft!* (m/s)

*Freie Einsicht in die Kaderakten* (s)

*SED-Funktionäre, Minister und Räte, hört endlich auf, Wasser zu predigen und Wein zu trinken!* (s)

## 4.2 Themen

Die Themen der Mai-Losungen beziehen sich auf Weltausschnitte, die, da ständig apostrophiert, als sinnentleert betrachtet werden müssen: Partei, Frieden, Sozialismus, DDR, Wirtschaft, Bruderländer, Solidarität, Produktion, Wettbewerb, Landwirtschaft, Jugend, Frauen. Sie bleiben daher im Abstrakten und lassen sich in dem Kontext für den Sprachteilnehmer nicht auf konkrete Alltagserfahrungen beziehen.

Die Themen der Wende-Losungen umfassen den gesamten politischen Erfahrungsschatz der Bürger und sind teilweise sehr konkret. Sie bleiben selbst dann noch faßbar, wenn sie Allgemeineres ausdrücken, weil sie Neues, noch nicht Abgegriffenes mitteilen.

Beispiele für konkrete Losungen:

*Gute Luft statt schlechte Kohle. Rettet die Dübener Heide!*

*Wir Schlosser des Dieselmotorenwerkes fordern die Zulassung des Neuen Forum.*



Beispiele für allgemeinere Losungen:

*Freie Einsicht in die Kaderakten!*

*Laßt uns selbst entscheiden, wer uns soll leiten.*

*Reformer müssen an der Spitze steh'n, sonst sagen wir auf Wiederseh'n.*

*Die Mauer muß weg.*

### 4.3 Sprachhandlungen

In den Mai-Losungen dominieren Sprachhandlungen, die der offiziellen, von oben nach unten gerichteten Kommunikation dienen. Beispiele: AUFRUFEN: 1, 2, 6-11; FESTSTELLEN/BEHAUPTEN: 3, 4; VERSICHERN: 42, 3; GRÜSSEN und DANKEN, das ebenso wie VERSICHERN in ritueller Bedeutung gebraucht wird<sup>11</sup>: 5, 15, 38; AUFFORDERN (oder FESTSTELLEN?): 20.

Um die Sprachhandlungen der neuen Losungen einordnen zu können, ist sicher nötig, sich folgenden Tatbestand bewußt zu machen: Die Losungen waren, wie die Sprechchöre, am Anfang der „Wende“ eines der wenigen Mittel der öffentlichen Kommunikation, so wie die Straße der Ort war, wo man sich mitzuteilen versuchen mußte. Es gab keinen anderen öffentlichen Raum. Daher müssen die Losungstexte genau genommen als Dialog-Teile verstanden werden, Äußerungen, die teilweise eine Antwort erfordern. Die Antworten wurden erst später, an anderen Orten (Versammlungen, Zeitungen) gegeben. Aus dem Dialog- und Ersatzcharakter erklärt sich wohl die Vielfalt der Sprachhandlungen, vor allem aber die Existenz solcher, die eigentlich erst Sinn durch eine Replik bekommen. Ich zähle im folgenden die Sprachhandlungen mit Beispielen auf.

FRAGEN:

*Wo ist unser Bürgermeister? (m)*

*SED, was war das?*

*Egon, das 8. Weltwunder?*

MORALISCHES APPELLIEREN:

*Schämt euch was! (m)*

*Pfui! (m)*

*Buh! (m)*

*Honi, reih dich ein, du kannst so schlecht nicht gewesen sein! (s)*

.....  
<sup>11</sup> Vgl. Werlen (1984, S. 374) und Sandig (1983, S. 94).

**DANKEN:**

*Kirche, wir danken dir. (s)*

**BESCHIMPFEN:**

*Harry Tisch, du fauler Wisch! (s)*

*Scheiß SED! (m)*

*Ihr seid das Letzte! (s)*

*Perfekte Lügner! (s)*

**SICH EMOTIONAL ENTLASTEN:**

*SED, das tut weh! (m/s)*

*Daß ich das noch erleben darf. (s)*

**KONTAKTANNEHMEN/KONTAKTABBRECHEN:**

*Auf wiedersehen, ihr roten Brüder, so bald wählen wir euch nicht wieder. (s)*

**DROHEN:**

*Wenn die SED nicht geht, gehen wir. (s)*

**FESTSTELLEN:**

*Wir sind das Volk! (m/s)*

*Wir sind Deutsche! (m)*

*Wir sind ein Volk! (s)*

**FORDERN:**

*Schulreform! (s)*

*Russisch Wahlfach! (s)*

*Enteignung des Dietz-Verlages – in Volkes Hand (s)*

*Stasi in die Volkswirtschaft (m/s/gesungen)*

*Schnitzler in den Tagebau (m/s/gesungen)*

*Schnitzler in die Muppet-Show (m/s/gesungen)*

*Erich hol die Margot heim (m/s/gesungen)*

**AUFFORDERN (den Partner):**

*Schließt euch an! (m)*

*Keine Stimme der SED (s)*

*Enteignet die SED! (s)*

#### **4.4 Mustermischungen/intertextuelle Bezüge**

Die alten Losungen (Mai 1989) weisen keine Textmuster Mischung auf. Nur in zwei Fällen ist überhaupt ein Ansatz zur Beachtung des Formulativen zu sehen:

*Plane mit, arbeite mit, regiere mit!*<sup>12</sup>

*Alles mit dem Volk, alles durch das Volk, alles für das Volk.*

Man vergleiche die Mai-Losungen (Anhang) mit der folgenden Losung aus den sechziger Jahren:

*Wir brauchen einen Vogelbauer*

*für den Verbrecher Adenauer.*

*Ein Vogelbauer ist zu klein.*

*Ein Straußenkäfig muß es sein.*

Nur einmal fand sich in der Menge der Belege für Wende-Losungen die eindeutige Übernahme eines alten Musters:

*Nieder mit der SED und ihrer Vorherrschaft!*

Man findet in den Mai-Losungen dieses Muster: *Vorwärts zu ... Weiter voran* und in alten Losungen, z. B. *Nieder mit dem Imperialismus!*. Abgesehen von diesem Fall findet man im Hinblick auf Satzstruktur, Rhythmus, Wortverwendung, Inhalt und Sprachhandlungen keine Anlehnung an die Mai-Muster von 1989, sondern allenfalls Rückgriffe auf ältere Losungen, vor allem aber das Übernehmen vieler Textmuster aus dem Bereich anderer Spruch- und Kurztextgattungen, wie Sprichwort, Kinderreim, Abzählvers, Aphorismus, Werbespruch, Anspielung, Sponti-Sprüche, auch das Verwenden von Zitaten und sogar den Bezug auf Formeln. Individualität wird in die Texte eingebracht und muß daher auch beim Rezipieren aktiviert werden. Im Bereich der Musterübernahme wird der Handlungsspielraum am meisten genutzt. Intertextuelles und Weltwissen sind gefragt. Der Rezipient ist gefordert.

FORMEL:

*Verfassungsschutz. Wer schützt Wen Warum vor Wem? (Januar 1990)*

(Lasswell-Formel: Wer sagt Was zu Wem auf welchem Weg mit welcher Wirkung?)<sup>13</sup>

ANSPIELUNG:

*Vorschlag für den 1. Mai: Die Führung zieht am Volk vorbei.*

(Von C. Wolf am 4.9.1989 zum erstenmal verwendet, wohl ein Bezug auf Brechts Vorschlag, die Regierung solle das Volk absetzen und sich ein neues wählen.)

.....  
<sup>12</sup> Auf eine ursprünglich von einem Journalisten vorgeschlagene Fassung *Plane mit, denke mit, regiere mit* soll zugunsten der hier genannten verzichtet worden sein.

<sup>13</sup> Diese Losung fand ich im Innenhof des Universitätsgebäudes, das vor allem die Gesellschaftswissenschaftler beherbergt. Die Annahme, daß sich der Text auf die Lasswell-Formel bezieht, ist daher wohl nicht abwegig.

*Egon, das achte Weltwunder* (s)  
(Jugendbuch von H. Wohlgemuth: Egon und das achte Weltwunder)  
*Egon, hast du einen Plan?*  
(Film „Die Olsen-Bande“)  
*Vergiß die sieben Geißlein nicht, wenn Egon von Reformen spricht.* (s)  
(Märchen)

#### SPRICHWÖRTER:

##### Abwandlung:

*Verdummung und Stolz wachsen auf einem Holz.*  
(Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz.)

##### Erweiterung:

*Lügen haben kurze Beine, Gysi zeig uns doch mal deine!*  
(Lügen haben kurze Beine.)  
*Gegen SED und Stasi Einigkeit macht stark.*  
(Einigkeit macht stark.)

#### APHORISMUS:

*Es ist schwierig, Menschen hinters Licht zuführen, wenn es ihnen aufgegangen ist.*  
(Quelle?)  
*Jetzt bist du mit dem Kopf durch die Wand: Aber was willst du in der Nachbarzelle?*  
(S.J. Lec)

#### WERBESPRUCH:

*Sie wählen SED, wir drucken Ihnen Ihre Lebensmittelkarten.*

#### SPONTI-SPRUCH:

*Lieber schwarze Löcher als schwarze Kanäle.<sup>14</sup>*  
*Lieber viele saubere Flüsse (Bäche) als einen schwarzen Kanal.*  
*Lieber Kohlplantagen statt weiter sozialistische Versuchsfarm.*

#### ABZÄHLREIM:

*1, 2, 3, am 6./Mai U. F./sind wir frei.*

#### KINDERREIM:

*Das ZK ins Altersheim, Gysi soll der Pförtner sein.*  
(... soll der Bräutigam sein)

.....  
<sup>14</sup> „Schwarzer Kanal“ war eine berühmte, die westdeutschen Medien ideologisch kritisierende Fernsehsendung von Karl-Eduard von Schnitzler.

KINDERLIED:

*Hopp, hopp, hopp, Gysi lauf Galopp.*

REIM:

*Logen sie gestern, lügen sie heute,  
es sind immer die gleichen Leute.  
Mit dem Fahrrad durch Europa,  
aber nicht als alter Opa.*

GEDICHT:

*Sollen die Menschen im Lande bleiben,  
so muß man Kampfgruppen und Stasi vertreiben!  
Für eine Zukunft in Freiheit versperren sie die Sicht,  
und das Brot, das sie essen, verdienen sie nicht.*

BRIEF:

*Herr Krenz! Jeder Arbeiter wird für gute Arbeit belohnt, für eine schlechte zur Rechenschaft gezogen. Wir fordern eine unabhängig arbeitende Volkskontrollkommission, damit die Arbeit von Herrn Honecker bis runter in die kleinste Funktionärschicht überprüft und analysiert wird! Ebenso fordern wir eine offene Devisenabrechnung der letzten Jahre. Danke!*

ZITATE:

wörtlich:

*Vorwärts immer, rückwärts nimmer.* (E. Honecker)

*Deutschland, einig Vaterland.* (Nationalhymne)

abgewandelt:

*Der Kaiser geht, die Generale bleiben.*

(Th. Plivier: Der Kaiser ging, die Generale blieben.)

*Denk ich an die SED in der Nacht,*

*so bin ich um den Schlaf gebracht.*

(H. Heine, Deutschland, ein Wintermädchen)

Bibelzitate:

nur die Quelle:

*5. Mose 20*

(Gesetze über den Krieg, ein Kapitel)

*Matthäus 20, Vers 26 und 27*

(ohne Text, in anderen Fassungen aber auch mit Text, s.u.)

*So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer der Erste sein will unter euch, sei euer Knecht.*

(Matthäus 20, Vers 26 und 27)

#### ALTE LOSUNGEN:

*So wie wir heute demonstrieren, werden wir morgen leben.*

(So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben.)

*Lieber grün als tot.*

(Lieber rot als tot.)

*Deutsches Volk erwache!*

(Deutschland erwache!)

*Wer SED wählt, wählt den Bürgerkrieg.*

*Wer SED wählt, wählt die Vergangenheit.*

*Wer SED wählt, wählt die Massenflucht.*

(Wer Hitler wählt, wählt den Krieg.)

#### WENDUNGEN:

*MfS – wieviel Ohr noch an der Masse?*

(das Ohr an der Masse haben)

*Die Karre steckt zu tief im Dreck,*

*die alten Kutscher müssen weg.*

(die Karre steckt im Dreck – eine aussichtslose Sache sein)

#### TRAUERANZEIGE:

*SED*

\* 21. April 1946 † 6. Mai 1990

#### NEUES MUSTER:

*Schnitzler in den Tagebau*

*Schnitzler in die Volkswirtschaft*

*Stasi in die Volkswirtschaft*

### 4.5 Stilmuster

Der Wortschatz in den alten Losungen ist gekennzeichnet durch „hoch-aggregierte Symbole“: Solidarität, sozialistische ökonomische Integration, Sozialismus, Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Daraus werden zum Teil feste Formeln:

*bewährter Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik*

*Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden.*

*Weiter voran unter dem Banner...*

*breite Anwendung / effektive Nutzung*

Okkasionalismen finden sich nicht, ebensowenig Stilschichten- und Existenzformenwechsel.<sup>15</sup> Im Satzbau überwiegen Ausrufesätze, Imperative:

*Macht ...! Laßt ...! Es lebe ...! Vorwärts zu ...! Weiter voran ...!*

Gedankenstriche ersetzen Verben und bewirken manchmal (gewollt?) Uneindeutigkeit (Bsp. 20: Auffordern oder Feststellen?). Nachdrücklichkeit soll durch Ausrufezeichen erreicht werden. Spezifisch und sehr häufig vertreten ist die folgende Wortstellung: Bsp. 6 *Für Frieden... wählt...!* Der Wortschatz in den neuen Losungen ist – bedingt durch die konkreteren Themen – konkret und anschaulich, er bezeichnet Ausschnitte aus der Realität: Tagebau, Reisepaß, Rentner, Wehersatzdienst, Löhne, Grenzen, Intershop, Volk. Umgangssprachliches bis vulgäres Wortgut ist vorhanden:

*Scheiße ist braun und Braun ist Scheiße.*

*Machtmonopol der SED? Nee!*

*Stasi, Knast*

Stilfiguren

AKROSTICHON

*Sicher Ein Debakel*

*SED, die Partei, Die Schnell weg muß*

<i>Perfekte Lügner!</i>	<i>Stalinismus</i>	<i>Partei</i>
<i>Dämonen des Volkes.</i>	<i>Entmündigung</i>	<i>Der</i>
<i>Skandale am laufenden Band.</i>	<i>Diktatur</i>	<i>Schuldigen</i>

(Orthographische und typographische Markierung)

PARONOMASIE

*Harry Tisch, weg vom Tisch (Gleichklang)*

*Wir brauchen Reformen ohne Krenzen. (ähnlicher Klang – Sächsisch!)*

*Egon Krenz – wir sind nicht deine Fans! (s.o.)*

*Luft entschwefeln – Politik entschwafeln!*

*Stasi, Nasi, Gysi, nein danke!*

*Rechtsicherheit ist die beste Staatssicherheit.*

(Gleichklang und Wörtlichnehmen)

<sup>15</sup> Eine Ausnahme bildet vielleicht Honeckers (auf A. Bebel zurückgehender?) Spruch: „Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“

#### WORTSPIEL

*Lieber Kohlplantage als weiter sozialistische Versuchsfarm!*

#### BINNENREIM

*Bundesland Sachsen wird wieder erwachsen.*

#### RHYTHMUS

*Schnitzler in den Tagebau. (singbar)*

#### PARALLELISMUS

*40 Jahre Betrug, 40 Jahre Knast*

Die syntaktischen Mittel sind wesentlich reichhaltiger als in den Mai-Lösungen. Das läßt sich aus allem Gesagten ableiten. Vielfältige Textmuster fordern vielfältige Realisierung: reiche verbale Mittel, vollständig formulierte Sätze, paralleler Satzbau, Fragesätze, Nebensätze und Chiasmus sind nur einige Beispiele für die Vielfalt.

#### 4.6 Mustermischungen im außersprachlichen Bereich

Auf den alten Demonstrationen gab es auch nichtsprachliche Zeichen: bunte Bänder, Papierblumen, den Berliner Bären, Fahnen. Auf den neuen Demonstrationen verwendet man viel originellere ikonische Zeichen als visuelle Texte. Die Einheiten dieser Zeichen werden durch den Kontext etabliert.<sup>16</sup>

Ein *Kreuz* mit den Zahlen 1946\* und 1990†

Ein *Sarg* mit der Aufschrift SED

Ein *Kreuz* mit zerbrochenem, daran genagelten(!) Gewerkschaftsabzeichen und brennender Kerze

Fahnen *ohne DDR-Symbol*

Fahnen mit *herausgeschnittenem Symbol*

Porträts von ZK-Mitgliedern in *Sträflingskleidung* oder *hinter Gittern*

*Kerzen* als Symbol für Friedlichkeit (z. B. vor dem Gebäude der Staatssicherheit und zu Füßen wachhabender Polizisten)

Das individuelle Vorgehen stützt sich deutlich auch auf nichtsprachliche Muster, oft ergänzt durch Sprachliches (Sarg mit der Aufschrift SED). Erst durch den sprachlichen Kontext wird etabliert oder eindeutig gemacht, wofür die nichtsprachlichen Zeichen stehen sollen.

.....  
<sup>16</sup> Vgl. Eco (1989, S. 86).



Kommunikationskultur im Sinne von Individualisieren des institutionellen Sprechens bezieht Kultur von Zeichen schlechthin ein. Nicht nur bei den Losungen. Einen ähnlichen Wandel kann man z. B. bei den Aushangtexten beobachten. Im Sprechen mit nichtsprachlichen Zeichen entdeckt man einen besonderen Reiz, findet man eine besondere Intensität der Wirkung. Die Kultur der Kommunikation im Bereich des Sprechens in Institutionen erlebt, wie sicher an dem Beispiel der Losungen deutlich geworden ist, einen innovativen Schub. Dieser zeigt sich vor allem im Bereich der Textmuster Mischung, der Stilmusterverwendung sowie im Bereich der nichtsprachlichen Zeichen.

## Literatur

- Antos, Gerd (1982): Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache. Tübingen.
- Assmann, A. (1986): „Opting in“ und „opting out“. Konformität und Individualität in den poetologischen Debatten der englischen Aufklärung. In: Gumbrecht, H.U./K.L. Pfeiffer (Hrsg.): Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements. Frankfurt/M., S. 127-143.
- Dittgen, A. Maria (1989): Regeln für Abweichungen. Funktionale sprachspielerische Abweichungen in Zeitungüberschriften, Werbeschlagzeilen, Werbeslogans, Wandersprüchen und Titeln. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris.
- Eco, Umberto (1987): Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen. München.
- Eco, Umberto (1989): Im Labyrinth der Vernunft. Texte über Kunst und Zeichen. Leipzig.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1980): Sprache in Institutionen. In: Lexikon der Germanistischen Linguistik. Hg. von H.P. Althaus/H. Henne/H. E. Wiegand. Tübingen, S. 338-345.
- Fix, Ulla (1989): Sprachkultur – Kommunikationskultur. Kenntnisse, Bedürfnisse, Einstellungen. Vortrag vom November 1989. Erscheint in: Linguistische Studien des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR.
- Fix, Ulla (1990): Unikalität von Texten, Intertextualität und Relativität von Stilmustern. Erscheint in: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 10.
- Hellmann, Manfred W. (1978): Sprache zwischen Ost und West – Überlegungen zur Wortschatzdifferenzierung zwischen BRD und DDR und ihre Folgen. In: Sprache und Kultur. Studien zur Diglossie, Gastarbeiterproblematik und kulturellen Integration. Hg. W. Kühlwein/G. Radden. Tübingen, S. 15-54.
- Klaus, Georg (1971): Sprache der Politik. Berlin.
- Lerchner, Gotthard (1980): Stilistisches und Stil. Ansätze für eine kommunikative Stiltheorie. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 1, S. 85-109.

- Lerchner, Gotthard (1986): Kultur und Kommunikation. Kulturmorphologie – Möglichkeit eines Beschreibungsmodells historischer Sprachvariation. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 6, S. 7-18.
- Lerchner, Gotthard (1989): Fundamental vergleichend. Eine Wissenschaft, welche das Leben der Zeichen im Rahmen des sozialen Lebens untersucht. In: Zeitschrift für Germanistik 6, S. 703-709.
- Polenz, Peter von (1980): Zur Pragmatisierung der Beschreibungssprache in der Sprachgeschichtsschreibung. In: Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte. Hg. H. Sitta. Tübingen, S. 35-52.
- Sandig, Barbara (1977): Über einige stilistische Eigenschaften schriftlicher Erzählungen von Kindern. In: Kongreßberichte der 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e. V., Trier 1976, Hg. W. Kühlwein/A. Raasch. Bd. 5, Stuttgart, S. 4-15.
- Sandig, Barbara (1983): Textsortenbeschreibung unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Pragmatik. In: Textsorten und literarische Gattungen. Dokumentation des Germanistentages in Hamburg vom 1.-4. April 1979. Berlin, S. 91-102.
- Sandig, Barbara (1986): Stilistik der deutschen Sprache. Berlin, New York.
- Sandig, Barbara (1989): Stilistische Mustermischungen in der Gebrauchssprache. In: Zeitschrift für Germanistik 2, S. 133-150.
- Schank, Gerd (1984): Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf der Grundlage von Textsorten. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. W. Besch/O. Reichmann/S. Sonderegger. Berlin, New York. S. 761-768.
- Teichtmeier, Bärbel u. a. (1984): Thesen zur Sprachkultur. In: Zeitschrift für Germanistik 4, S. 389-400.
- Werlen, Zwar (1984): Ritual und Sprache. Tübingen.

## Anhang

Losungen des Zentralkomitees der SED zum 1. Mai 1989 (Neues Deutschland, 6. 4. 1989)

1. Es lebe der 1. Mai, der Kampftag der internationalen Arbeiterklasse!
2. Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – Alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED – Vorwärts zum 40. Jahrestag der DDR!
3. Mit dem Blick auf den XII. Parteitag der SED lösen wir die Aufgaben der Gegenwart!
4. 40 Jahre DDR – Alles mit dem Volk, alles durch das Volk, alles für das Volk!
5. Gruß und Dank allen Werktätigen für ihren Beitrag zum Werden und Wachsen unserer Deutschen Demokratischen Republik!

6. Für Frieden und Sozialismus, wählt am 7. Mai die Kandidaten der Nationalen Front!
7. Für das weitere Aufblühen unserer Städte und Gemeinden – am 7. Mai unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front!
8. Weiter voran auf dem bewährten Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik!
9. Mit erfüllten Plänen zur Wahl am 7. Mai!
10. Im bewährten Bündnis der Nationalen Front für das Wohl des Volkes!
11. Arbeite mit, plane mit, regiere mit!
12. Je stärker der Sozialismus, um so sicherer der Frieden!
13. Schluß mit dem Wettrüsten! Keine Modernisierung von Atomwaffen in Europa! Für kern- und chemiewaffenfreie Zonen!
14. Für konventionelle Abrüstung in Europa vom Atlantik bis zum Ural!
15. Unser Gruß den Bruderparteien, den Werktätigen aller sozialistischen Länder! Gemeinsam für Frieden und Sozialismus!
16. Sozialistische ökonomische Integration – für enge Zusammenarbeit in Wissenschaft, Technik und Produktion!
17. Mein Arbeitsplatz – Mein Kampfplatz für den Frieden!
18. So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben!
19. Mit Schöpferertum und Initiative im sozialistischen Wettbewerb den Plan 1989 erfüllen – wir halten Wort!
20. Durch die Verwirklichung der ökonomischen Strategie zu hoher Arbeitsproduktivität, Effektivität und Qualität!
21. Dynamisches Wirtschaftswachstum durch breite Anwendung und effektive Nutzung der Schlüsseltechnologien!
22. Konsequenter verwirklichen wir das Wohnungsbauprogramm und lösen die Wohnungsfrage als soziales Problem!
23. Forscher, Konstrukteure und Technologen! Mit kühnen Ideen und Tatkraft zu neuen wissenschaftlich-technischen Spitzenleistungen!
24. Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Landwirtschaft! Macht das 40. Jahr der DDR zum Jahr der höchsten Erträge und Leistungen auf den Feldern und in den Ställen!
25. Werktätige des Handels und der Dienstleistungen! Täglich guter Dienst am Kunden – Euer Beitrag zum Wohlbefinden der Bürger!
26. Mitarbeiter des Gesundheits- und Sozialwesens! Gute Betreuung der Bürger – Grundanliegen unserer sozialistischen Gesellschaft!

27. Hochschullehrer und Studenten! Stärkt unseren sozialistischen Staat durch die Meisterung der Wissenschaft!
28. Mit täglich guter Bildungs- und Erziehungsarbeit – Vorwärts zum IX. Pädagogischen Kongress!
29. Jugendliche! Mit hohen Leistungen im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ – Vorwärts zum „Pfingsttreffen der FDJ“!
30. Jung- und Thälmannpioniere! Mit guten Ergebnissen bei der Erfüllung des Pionierauftrages „Meine Liebe, meine Tat meiner Heimat DDR“! Vorwärts zum 40. Jahrestag der DDR!
31. Sportlerinnen und Sportler! Strebt nach hohen Leistungen in der „Sportstafette DDR 40“!
32. Künstler und Kulturschaffende! Mit neuen Leistungen für ein anregendes kulturelles Leben in Stadt und Land!
33. Frauen und Mädchen! Alle Kraft für die Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes, für das Glück unserer Kinder!
34. Unsere Tat in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“
35. Angehörige der Nationalen Volksarmee der DDR! Mit den Waffenbrüdern vereint – bereit zur Verteidigung von Frieden und Sozialismus!
36. Angehörige der Grenztruppen der DDR! Jederzeit zuverlässig geschützte Staatsgrenzen – Euer Beitrag zur Sicherung des Friedens!
37. Angehörige der Schutz- und Sicherheitsorgane! Angehörige der Kampfgruppen der Arbeiterklasse! Eure ganze Kraft für den Schutz der sozialistischen Errungenschaften!
38. Solidarische Kampfesgrüße den kommunistischen und Arbeiterparteien in aller Welt!
39. Gruß der DKP, die für Frieden, Arbeit, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt kämpft!
40. Solidarische Grüße der SEW, die konsequent für die Rechte der Werktätigen eintritt!
41. Kampf gegen den Neonazismus in der BRD – Verpflichtung aller demokratischen Kräfte!
42. Unsere antiimperialistische Solidarität den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in ihrem Kampf für Frieden, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt!
43. Feste Solidarität mit dem Volk von Nicaragua!

44. Solidarität mit dem gerechten Kampf des Volkes von Palästina! Für gesicherten Frieden im Nahen Osten!
45. Weg mit der Apartheid! Solidarität mit dem Kampf der Völker im Süden Afrikas!
46. Unser Gruß der Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten im Kampf für Frieden, Abrüstung und Entwicklung!
47. Freiheit für alle von der Reaktion eingekerkerten Kommunisten, für alle Kämpfer für Frieden und Fortschritt!
48. Weiter voran unter dem Banner von Marx, Engels und Lenin!
49. Es lebe der proletarische Internationalismus!